

## *Das Dunkel lauert überall*

Lieber Josef, erinnerst Du Dich an unser jüngstes Gespräch bei Dir im Inntal, als wir die Erziehung der Kinder bewegten – und was es besonders heutzutage für eine wichtige Aufgabe sei, sie liebevoll und mit Geduld auf ihren Weg in eine eigene Zukunft zu stellen?

Wir sprachen auch über all die vielen Versuchungen, die auf uns Menschen einstürmen, besonders auf junge Menschen, wenn sie dabei seien, ihren eigenen Weg zu finden. Wir waren uns darüber klar geworden, dass das eigentliche Übel dieser Welt vornehmlich auf Versuchungen beruhe, die von allen Seiten verlockend auf uns einströmen und denen man sich im Trubel der heutigen Welt kaum mehr entziehen könne.

Wir wissen ja, dass alles einmal damit begann, dass Luzifer aus Ungeduld über die Trägheit der Erdenmenschheit Fallstricke von Versuchungen legte, um die Schwachen damit auszusondern. Und heute stecken wir, wie wir beide meinten, mittendrin im Endgeschehen alles dessen, was uns Menschen nach unten ziehen will, damit wir es ja nicht schaffen, unseren Weg hinauf ins Licht zu finden. Nein, das Dunkel will das nicht. Es will uns nur nach unten drücken oder nach unten ziehen, wie man es auch benennen will.

Wir sprachen auch über unseren freien Willen als Geistmenschen, der jedoch die allergrößte Gefahr für uns geworden sei. Nun, weil wir in Verblendung eigenen Könnenwollens längst schon eigene Wege beschritten haben, die allesamt weitab von den liebevoll aus der Ordnung des Schöpfers uns gelegten Wegmarkierungen abgewichen sind. Dilemma der Menschheit, selbstgewollt. Und nun sind wir am Ende aller Illusionen angelangt!

Wir sehen es doch überall, in allem, inzwischen nur noch hilflos erscheinenden Tun in der Wirtschaft, der Politik, ja auch in Glaubensfragen, in den heutigen Freizeitgestaltungen und und und! Ablenkung um jeden Preis im Verdrängen, das ist gefragt. Es ist das Ziel allen heutigen Geschehens!

Inzwischen haben wir zwei Texte erhalten, die uns – ein jeder davon in uns besonders aufrüttelnder Art und Weise – noch einmal dringend mahnen, unbedingt wach zu sein

in allem, was wir wollen, denken, sprechen und tun. Damit wir uns nicht das eigene Grab schaufeln, weil wir, ob gewollt oder wohl eher unbewusst, in eine der vielen Stolperfallen schlingern, die in fieser Art und Weise ausgelegt sind, um uns darin zu verfangen, jetzt – am Ende jener Zeit, in der das Alte, weil es falsch ist, verschwinden wird!

Nun, Du weißt es selbst, was ich Dir hiermit sagen möchte. Heute nun will ich Dir ein kleines, es scheint ein fast lächerliches Beispiel mitteilen, das ich jüngst im Kreise der Familie erlebte, als wir uns hier im Getümmel eines sonnenüberfluteten Tages am Kolbensattel in Oberammergau im pulvrigen Schnee trafen; weil meine ältere Enkeltochter ihrem Sohn auf dessen Wunsch hin ein wenig das Skifahren zeigen wollte.

Der Junge ist noch klein, zweieinhalb Jahre alt, doch schon ziemlich umtriebig, so, als wolle er die ganze Welt auf einmal kennen lernen in seiner quirligen Art. Wir trafen also die gesamte Familie meiner Tochter mit deren beiden, inzwischen Mütter gewordenen Mädels von jeweils einem Jungen, wovon der allerjüngste, erst zwei Monate alt, mehr noch ein Trinken-Schlafen-Träumen-Trinken-Dasein führt.

Ich hatte ihn später im Lokal ein wenig im Arm gehalten, den Kleinen, und ihm dabei seine kleinen Füße gedrückt, so eine Art Fußmassage, worauf sein Cousin E. interessiert darauf achtete, was denn dieser Atu, sein Urgroßvater, da mit seinem noch viel kleineren Cousin anstelle. Er, der doch schon groß sei und den Kleinen gönnerhaft neben sich duldet. Ja, er war ein wenig eifersüchtig und sprach sogleich davon, auch eine Fußmassage haben zu wollen.

Ich sprach ihn später darauf an und wollte ihm nun das angedeihen lassen, was er sich meiner Meinung nach vorhin gewünscht hatte.

Doch was geschah? „Nein“, war seine Antwort, „geh weg“, die nächste Äußerung, nachdem er ja schon langsam sein eigenes Ich entdeckt zu haben schien, um damit diesen „Kerl mit seinen weißen Haaren“, der ihm nicht ganz geheuer zu sein schien, gebührend auf Abstand zu halten.

Was tat nun ich? Ich war baff – und hilflos. Wieder einmal kam, auch jetzt noch in meinen Jahren jene Unsicherheit in mir hoch, die mich seit meiner frühen Kindheit im Griff hat, nachdem ich seitens meines leiblichen Vaters ein ungewolltes Kind gewesen war, das sich unliebsam in sein damaliges Leben in den Dreissigern des vorigen Jahrhunderts gedrängt hatte.

Weshalb meine Mutter dann ja auch – alleine gelassen – ein „unehelich geborenes“ Kind in ihrem Kummer zur Welt brachte, welches bei etlichen Pflegestellen herumgereicht wurde, weil sie kränkelte und in der Wohngemeinschaft mit ihrer

Mutter, die meinen Vater nunmehr hasste, keine Bleibe fand, so dass ich kein Urvertrauen im Säuglingsalter gewinnen konnte.

Das kreist seitdem in meiner Seele herum und bereitet mir immer noch, trotz der 88 Jahre, die ich bald erreicht habe, unangenehme Gefühle: und zwar immer dann, wenn ich mich nicht angenommen fühle.

Du weißt aber auch aus einer früheren Unterredung, dass ich meinen Eltern nichts nachtrage, zudem ja auch sie vermutlich dieses so wichtige Urvertrauen von ihren Eltern nicht bekommen hatten. So zeigt sich so etwas immer wieder in einem Wiederholungszwang, der sich von Eltern auf die Kinder überträgt und über mehrere Generationen andauern kann; bis endlich einmal jemand aus diesem verhängnisvollen Kreislauf ausbricht.

Nun denn, ich knickte nach dieser Abfuhr etwas ein, wurde ganz langsam, doch unaufhaltsam, irgendwie verstimmt. Und hier greifen nun ganz klar die Warnungen aus den erwähnten Texten:

„Die dunklen Strömungen haben fast eure gesamte Erde eingenommen. Das Übel in euch, selbst wenn es klein ist und unbedeutend erscheint, verbindet sich systematisch mit den Zentralen der Gleichart des Übels.“

„Sobald ihr also eure Aufmerksamkeit senkt, sobald ihr eure Wacht schwächt und eure Wachsamkeit, sodann nützt das Dunkel eure Schwäche, um sich in euch einzuschleichen, und manchmal ohne dass ihr es selbst bemerkt.“

Das sind Worte von IMANUEL selbst, womit Er uns vor Augen führt, was geschieht, wenn wir uns unseres gegenwärtigen Wirkens nicht bewusst sind!

Und in einem folgenden Text des Kanals heißt es:

„Alles wird sich verstärken, das Gute wie das Üble, und was am stärksten in dem Menschen sein wird, wird bestimmend für ihn sein.“

„Daher versteht, die ihr diese Worte vernehmt, dass die Gefahr zunehmen wird, weil das Dunkel bis zum Schluss versuchen wird, euch mit sich zu ziehen.“

„Nährt kein Übel mehr, verleiht ihm keinerlei Form mehr, sondern schafft lichte und schöne Formen, in den Gesetzen des Lichtes eures Schöpfers schwingende Formen!“

Nun, was soll ich Dir hierzu noch sagen, lieber Josef? Was geschah mit mir in meinem Inneren, als ich von meinem putzigen kleinen Urenkel in seiner drolligen Art eine „Abfuhr“ erhielt?

Es keimte Unmut in mir auf, in mir, dem doch schon so erfahrenen alten Uropa, der sich momentan aber nicht darüberzustellen vermochte über das, was da grad passiert war.

Sicher habe ich schon manch ähnliche Erfahrung ganz gut meistern können, weil ich mir der Gefahr heimtückischer Anwandlungen inzwischen bewusst geworden bin. Und doch ... ! In diesem Falle war ich wieder mal anfällig, selbst wenn ich weiß, dass ich künftig nichts mehr bejammern will, was mein Schicksal betrifft. Schließlich habe ich es nicht umsonst bekommen, nachdem das Schöpfungsgesetz absolut gerecht und somit auch unabänderlich wirkt: aus der Vollkommenheit des Schöpfers!

Meine diesmalige Verstimmung entwickelte sich aus der Illusion, für dieses kleine Menschlein der große Mann sein zu wollen, der ihn wegen der großen Entfernung zu seinem Wohnort ohnehin nicht oft sehen konnte.

Die Mama von dem noch ganz Kleinen, dem ich die Füße etwas massiert hatte, hat mich dann darüber aufgeklärt, dass, wenn ein Kind nicht wolle, ich es lieber dann in Ruhe lassen solle. Sie kenne das ganz gut von sich selbst, die auch nicht bedrängt werden mag. Da hatte meine Enkeltochter wohl recht. Ich hatte das an ihr in vielen Jahren selbst erlebt und mich darauf eingestellt. Also steckte ich wieder mal in einem Lernprozess.

Lass mich nun zum Ende kommen, lieber Freund, dem ich dieses Erlebnis einfach mal ausbreiten wollte.

Besonders im familiären Kreis wünscht man sich immer Harmonie in einer Art Gleichklang, so ein Einvernehmen in der Art von „Friede, Freude, Eierkuchen“, wie man so sagt. Damit steckt man jedoch in einer Erwartenshaltung. Am besten ist es, wenn wir gar nichts erwarten, von wem auch immer. Erwartungen binden – und, werden sie nicht erfüllt, schleicht sich Disharmonie ein. Das ist dem Dunkel sehr wohl bewusst. Es beobachtet uns ja immerzu!

Als ich nun bis zum Abschied von meinen Angehörigen innerlich einigermaßen wieder im Lot zu sein schien, sprach ich meine Frau im Wagen auf der Heimfahrt nochmal darauf an. Sie meinte, „da hat Dir mal wieder Dein angekratztes Selbstbewusstsein, nicht angenommen worden zu sein, einen Streich gespielt.“

Klar, damit liegt sie völlig richtig. Und doch, bei der Heimfahrt schlichen sich ungewollt dann noch, heimlich, still und leise, die eine und andere trübe Erinnerung an Früheres an, aus dem Beruf, aus Begegnungen irgendwelcher Art, wobei ich spürte, wie schnell doch eine angekratzte, dabei schwankende Gefühlslage die Tür zu dunklen Einflüssen öffnen kann, wenn man nicht wach genug ist, es zu verhindern;

weil man zu viel um sein kleines irdisches Ego kreist, das sich irgendwie verletzt fühlt.

Was die oben erwähnten Texte betrifft, geschah nämlich genau das, wovor sie uns so eindringlich warnen! Nun, es war wie eine Bestätigung dessen, was ich zuvor erlebt hatte, wenngleich nicht unbedingt Erwähnenswertes. Und doch, gerade in den kleinen Dingen des Alltags passieren solche Sachen, Vorkommnisse, die uns aus der Bahn schubsen, jedoch wenn wir wach sind und sie rechtzeitig erkennen, innerlich auch mehr zu festigen vermögen.

Deshalb wollte ich Dir das einmal erzählt haben, lieber Freund, wobei wir beim nächsten Treffen sicher wieder einen guten Austausch haben werden, wie ich hoffe. Solche zeitlich befristeten Zusammenschlüsse, die ich im Erzählen von Erlebnisbeispielen als äußerst wichtig ansehe, lassen uns nämlich die Worte in Abdruschin's Botschaft ganz gut begreifen:

„Nur im Zusammenschluss könnt ihr reifen!“

Na dann - herzliche Grüße, lieber Freund.

Und bis zum nächsten Mal!

Dein Freund Wilfried